

Recording-Studios
BOSS BR-900CD & BR-1200CD

Als Nachfolger der Modelle BR-864 und BR-1180CD stellt Boss zwei aktuelle All-Inclusive-Pakete für Step-by-Step-Recordings vor. Features wie ein eingebauter CD-Brenner, ein Drum- & Bass-Computer, ein Tonhöhenkorrektur- und Harmoniegesangs-Tools, und – beim 1200er Modell – die Amp-Modelle aus dem GT-8 versprechen einen interessanten Test.



Die beiden digitalen Recording-Studios basieren auf ihren bewährten Ahnen BR-8 und BR-532 und können maximal zwei Spuren gleichzeitig aufnehmen. Sie sind also für den Alleingang und nicht für Mehrspur-Live-Aufnahmen (wie der BR-1600CD) konzipiert. Dafür stehen aber alle erdenklichen Effektmodule und Gitarren- & Bass-Verstärkermodule zur Verfügung, so dass man außer den Instrumenten und einem Mikrophon eigentlich kein weiteres Equipment benötigt.

br-900cd

Den Vorgänger BR-864 haben wir in G&B 01/2004 vorgestellt. Das 900er Modell führt das Konzept des mobilen Porta-Studios ohne Festplatte weiter, als Speichermedien dienen CFCs (Compact-Flash-Cards), was wahlweise auch einen Batteriebetrieb ermöglicht. Beim Vorgänger mussten fertige Songs dann entweder per USB oder

Thomas Jeschonnek

per CFC in einen Computer übertragen werden, um CDs brennen zu können. Das BR-900CD bekam einen eingebauten CD-Brenner verpasst, welcher verständlicherweise ausschließlich bei Netzteilbetrieb

arbeitet; so lässt sich beispielsweise mobil etwas aufnehmen (praktischerweise ist die Phantomspeisung für beide Mic-Eingänge auch per Batterie vorhanden), und im heimischen Kämmerlein dann mit Netzstrom

EMP Coated Bass Strings

WARWICK

Lange Haltbarkeit ist bei Bass-Saiten ein wichtiges Argument, schließlich kann man im Laufe des Jahres für solches Verschleissmaterial eine Stange Geld ausgeben. Aber nicht nur die pekuniäre Seite spielt hier eine Rolle, denn schließlich wünscht sich jeder Bassist, dass der optimale Klang des Instruments möglichst lange stabil bleibt. Denn wenn man frische Saiten aufzieht, dauert es



ja zunächst mehr oder weniger lange, bis die erst mal übermäßige Brillanz abgespielt ist und sich ein gewogenes Klangbild einstellt. Insofern ist es

natürlich generell lästig, dass Saiten Frequenzspektrum und Tonbalance im Laufe der Spielzeit verändern. Dieses grundsätzliche Problem kann natürlich kein Saitenhersteller vollends lösen, aber es werden doch gewisse Möglichkeiten ausprobiert, die Phase des konstanten Saitenklangs zu verlängern. Bei Warwick heißt die Formel EMP (Enhanced Molecular Protection), wohinter sich eine ultrafeine Beschichtung verbirgt, die anders als die klassischen Schutz-Überzüge bei Langlebens-Saiten nicht mehr fühlbar ist und dennoch längeren Schutz vor Korrosion bieten soll. Die EMP-Saiten gibt es für Vier-, Fünf- und Sechssaiter in jeweils zwei Stärken: .040"/.060"/.080"/.100" sowie .045"/.065"/.085"/.105". Bei den Fivestring-Sets kommt wie bei den Sechssaiter-Sätzen eine .130"- bzw. .135"-H-Saite dazu, die hohe C-Saite beim Sixstring ist .020" bzw. .025" dünn. Tatsächlich fühlen sich die Testsaiten genauso griffig wie normale Stainless-Steel-Roundwounds an, und auch bei genauester Untersuchung ist kein Unterschied feststellbar, weil hier eben keine Schutzmhüllung auf die fertige Saite aufgezogen wurde, sondern der Umwicklungsdraht der Saite schon die EMP-Beschichtung trägt. Im klaren Stahlton geben sich die Warwick-Strings nüchtern-konkret und von Anfang an gut ausgewogen, übrigens ohne übermäßige Vorwitzigkeit der obersten Brillanzen, so dass man auch mit frischen Saiten sofort in der Band und im Studio loslegen kann.

Vertrieb: Warwick, D-08258 Markneukirchen
www.warwick.de

Preis: Fünfsaiter-Satz ca. € 60 ■

Dirk Groll

versorgt abmischen und auf CD brennen. Zusätzlich können auch Zweispuraufnahmen – also beispielsweise die Summensignale des Mischpults bei Gig oder Probe – stereofon direkt in Echtzeit auf CD gebrannt werden, ohne zuerst einen Umweg über die CFC machen zu müssen.

Das Gehäuse des BR-900CD besteht aus stabilem Kunststoff, der Boden (auch zwecks Abschirmung) aus Metall. Nicht verändert hat Boss die Anschlussmöglichkeiten. Neben Klinken-, XLR- und Cinch-Ein- und Ausgängen steht zwar ein optischer Digital-Out zur Verfügung, einen digitalen Eingang sucht man jedoch weiterhin vergeblich. Neben dem USB-Anschluss und der MIDI-Out-Buchse für die Synchronisation mit anderen Drumcomputern bzw. Sequenzern finden wir noch einen Anschluss für einen Fußtaster (Start/Stop, Punch-In/-Out) bzw. ein Expression-Pedal (z. B. für Wah-Effekte), und auf der Frontseite den Kopfhörerausgang. Der Vorgänger BR-864 war zwar noch kompakter, dort mussten sich allerdings die acht Spuren vier Regler in zwei Ebenen teilen, wodurch

man schon mal die Orientierung verlieren konnte. Beim neuen 900er hat jeder Kanal wieder seinen eigenen Regler, allerdings bekamen Kanal sieben und acht für das Zusammenmischen der Spuren für den Endmix (Bouncing und Mastering) einen gemeinsamen Regler verpasst; daneben befinden sich noch die Slider für den eingebauten Drumcomputer und die Master-Lautstärke. Der weitere Aufbau gestaltet sich logisch und übersichtlich, man fühlt sich schnell zu Hause: Ganz links die Regler und Schalter für die Eingangskanäle, darunter Taster für Amps und Effekte, das Stimmgerät und das Mastering-Tool-Kit, und wieder darunter das Schaltpult für Aufnahme, Wiedergabe, Vor- und Rücklauf, Insert oder Markierungen. Über den Kanal-Fadern befinden sich dann die Taster für Panorama, EQ, Loop-Effekte (Hall, Echo, Chorus), die Tonhöhen-Korrektur, den Phrase-Trainer zum Üben von Licks bei halber Geschwindigkeit oder unterdrücktem Mittensignal (also der bekannte Karaoke-Effekt), und eben die Taster für den Rhythmus-Klopfgeist selbst, mit welchem

ÜBERSICHT

Fabrikat	Boss	Boss
Modell	BR-900CD	BR-1200CD
Herkunftsland	China	Japan
Typ	Digitale Recording-Workstation mit Amp-Modellen, Effekten, Drumcomputer	Digitale Recording-Workstation mit Amp-Modellen und Effekten aus dem GT-8(B), Drum- & Basscomputer
Spuren/V-Tracks	8/8 pro Spur	12/16 pro Spur
Kanäle gleichzeitig	2 Aufnahme, 8 Wiedergabe	2 Aufnahme, 12 Wiedergabe
Speichermedium	CFC bis 1 GB (Compact-Flash-Card), 128 MB liegt bei	40 GB Harddisk eingebaut
CD-R/RW-Brenner	Eingebaut, ausschließlich bei Netzbetrieb nutzbar	Eingebaut
Anschlüsse	2x XLR-In (mit zuschaltbarer Phantom-Power), 2x Klinke-In, 2x Cinch-In, 2x Cinch-Out, Kopfhörer, MIDI-Out, USB, Digital-Out, Fußtaster, Netzteil	2x XLR-In (mit zuschaltbarer Phantom-Power), 2x Klinke-In, 1x Instrument-In (Front), 2x Cinch-In, 2x Cinch-Out, Kopfhörer (regelbar), MIDI-In, MIDI-Out, USB, Digital-Out, Fußtaster, Expression-P., Netzteil
Besonderheiten	Sofortiges CD-Brennen während der Aufnahme mögl., Vocal-Pitch-Correction, WAV-Import/Export via USB, Tone-Load-Funktion für eigene Drum-Sounds eingebautes Kondensator-Mikrofon, Batteriebetrieb möglich (außer CD-Brenner)	Sofortiges CD-Brennen während der Aufnahme mögl., Vocal-Tool-Box, WAV-Import/Export via USB, Tone-Load-Funktion für eigene Drum-Sounds, Compressor, Limiter und EQ pro Kanal getrennt regelbar, Easy-Program Drum- & Basscomputer, Loop-Phrase-Import (Drum-Loop-CD-ROM liegt bei)
Zubehör	Handbücher (deutsch/englisch), CFC, Netzteil	Handbücher (deutsch/englisch), Drum-CD, Netzteil
Maße	351 x 69 x 225 BHT/mm	478 x 95 x 297 BHT/mm
Gewicht	2,2 kg	4,1 kg
Vertrieb	Roland Musikinstrumente D-22844 Norderstedt www.rolandmusik.de	Roland Musikinstrumente D-22844 Norderstedt www.rolandmusik.de
Preis	ca. € 675	ca. € 1049

man Patterns und Arrangements aussuchen, oder auch selbst erstellen kann. Mit der Tone-Load-

Funktion können eigene Schlagzeug-Sounds importiert werden. Sichtbar und kontrollierbar wird all das in dem nicht besonders groß geratenen LCD-Display mit orange-farbener Hintergrundbeleuchtung. Der Record-Mode-Taster legt den Aufnahme-Modus (Spur, Zusammenmischen, Mastering) fest; neu hinzugekommen ist der CD-Brenner-Taster. Das Feld ganz rechts auf dem Gerät oberhalb des Master-Reglers stellt das Herzstück der Verwaltung von Songs, Spuren, Amps,



links liegen, und wählen MT 2, das ist der HiFi-Modus. Die beiden anderen eignen sich wirklich in erster Linie für Stereo-Live-Mitschnitte, aber nicht für anspruchsvollere Homerecordings, bei denen man eine CD erstellen möchte. Je nach gewähltem Eingang (Gitarre/Bass, Mikro, Line-In) schlägt das BR-900CD auch gleich passende Insert-

Spur stehen dann wieder ein virtueller Panorama-Regler sowie ein Track-EQ für die Klangbearbeitung zur Verfügung. Aktivieren wir jetzt noch den hier Rhythm-Guide getauften Drumcomputer und suchen uns einen passenden Rhythmus oder einfach nur das Metronon aus. Ein Druck auf „Record“ und dann „Play“ startet die Aufnahme.

Haben wir die erste Spur aufgezeichnet, wird bereits der hohe Qualitätsstandard deutlich: Dynamik und Frequenzgang stellen auch höhere Ansprüche zufrieden, es klingt einfach voll, klar, angenehm, also eben richtig gut. Hat man sich verspielt, wird beim erneuten Aufnehmen auf diese Spur der alte Inhalt automatisch überschrieben. Man kann jedoch auch abschnittsweise mit der Punch-In/-Out-



Effekten und aller übrigen Parameter da. Vier Cursor-Taster erledigen diesen Job zusammen mit dem großen Endlosrad stets souverän und logisch; das ausführliche und lehrreiche deutsche Handbuch muss man vorab allerdings schon durchgearbeitet haben, zumindest die Kurzanleitung. Ein nützliches Werkzeug wird durch den Undo-/Redo-Taster aktiviert, wodurch der letzte Bedienschritt rückgängig, oder aber auch wieder „gängig“ gemacht werden kann. Auf der linken Seite befindet sich der geschützte Kartenschacht für die Compact-Flash-Cards. Eine 128-MB-Card befindet sich werksseitig bereits im Slot; das BR-900CD akzeptiert CFCs bis 1GB. Die Anschaffung einer geräumigeren Karte sollte man von Anfang auch gleich mit einplanen, wie wir gleich im Praxistest feststellen werden. Schließen wir also das federleichte Schaltnetzteil an, und aktivieren das Studio – mein langjährig erprobtes BR-1180CD und ein geliehenes BR-864 stehen bereits zum Vergleich in den Startlöchern.

Effektblöcke vor. Es stehen verschiedene Verstärker-Emulationen, Acoustic-Guitar- und Bass-Simulator, und eine ganze Armada an Effekten aus dem schier unerschöpflichen Boss-Fundus zur Verfügung – angefangen bei Delay und Chorus, bis hin zu Voice-Transformer und Lo-Fi. Die Effektkategorie ist wirklich durch die Bank zu loben; spielt man die virtuellen Gitarren-Amps zunächst einmal solo an, so klingen gerade die leicht crunchigen Sounds manchmal zunächst etwas kratzig. Später im Mix jedoch taucht dieses vermeintliche Manko nicht mehr auf, da passt der Sound. Jedes Preset kann natürlich ganz den eigenen Wünschen angepasst werden, das Ergebnis wird dann im User- bzw. Song-Bereich abgespeichert.

Neben diesen Insert-Effekten, welche direkt mit aufgezeichnet werden, stellt das BR-900CD noch die sogenannten Loop-Effekte bereit. Hall, Echo oder Chorus lassen sich hier zur Verbesserung des Klangbildes einschleifen und hören, ohne diese Effekte gleich mit aufnehmen zu müssen. Das erledigt man dann ganz entspannt beim Zusammenmischen (Bouncing) der Spuren auf zwei neue, wo die Loop-Effekte dann – den jeweiligen Spuren im Pegel angepasst – mit aufgezeichnet werden können. Pro

Funktion neu aufnehmen. Alternativ nutzt man eine der virtuellen V-Tracks, von denen jede Spur bis zu acht bereitstellen kann und auf denen man beispielsweise verschiedene Gitarrensoli aufzeichnen kann und erst beim Runtermischen entscheiden muss, welche denn nun tatsächlich Verwendung findet. Keyboards lassen sich auch stereo auf zwei Spuren aufnehmen, möchte man beispielsweise ein Leslie im Raum verteilen. Um bestimmte Stellen im Song direkt anfahren zu können, lassen sich leicht mit separaten Tastern Locator-Markierungen setzen.

Zur weiteren Spur- bzw. Song-Bearbeitung stehen nun jede Menge Möglichkeiten, Tools und Parameter zur Verfügung. Es lassen sich Spurteile quantisieren, kopieren, loopen, löschen, in andere Spuren kopieren, ja sogar ganze Spuren in andere bzw. aus anderen Songs kopieren. Bei solchen Aktionen, welche die Song-Struktur betreffen, benedet man dann doch den Computer-Benutzer, welcher relaxt vor seinem großen Farbmonitor sitzend und einfach mit dem Mauszeiger herumschnipselt und verschiebt. Bei Stand-Alone-Recording-Studios ohne Monitor-Anschluss – wie den beiden hier getesteten Probanden – muss man halt mit dem kleinen einfarbigen Display

praxis

Beginnen wir mit einem neuen Song. Die Qualitätsstufen Live 1 und Live 2 lassen wir

HBB30 & HBB35
Akustik-BässeHARLEY
BENTON

Trockenübungen auf dem E-Bass sind zunächst eins: trocken. Da macht ein voller Akustikton schon viel mehr Spaß, und den liefern die Akustik-Bässe von Harley Benton in erstaunlicher Qualität für knappes Geld. Außer der viersaitigen Version HBB30 gibt es mit dem HBB35 sogar einen akustischen Fivestring, und beide Modelle gibt es wahlweise mit und ohne Bundstäbchen im Palisander-Griffbrett. Der Longscale-Hals besteht aus Mahagoni und ist mit der Korpus-Konstruktion fest verleimt. Zargen und Boden sind ebenfalls aus Mahagoni gebaut, bei der hellen Decke kommt Fichten-Sperrholz zum Einsatz. Alle Oberflächen sind in makelloser Qualität mattlackiert. Gekapselte Präzisions-Tuner machen einwandfreies Stimmen leicht, am anderen Saitenende sitzt ein Palisander-Steg mit eingebautem Piezo-Tonabnehmer-System. Der Elektroton kann in vier Klangbereichen variiert werden, das aktive Elektronikmodul in der oberen Zarge besitzt außerdem einen fünften Schieberegler für den Pegel und eine LED, die rechtzeitig darauf hinweist, dass die 9-Volt-Batterie ausgetauscht werden sollte. Zum Antesten haben wir einen viersaitigen Fretless und den Fünfsaiter in der bundierten Version. Die sauber gebauten Instrumente spielen sich so leichtgängig wie ein normaler E-Bass und entwickeln ein akustisches Klangvolumen, das zwar nicht zum Spielen in der Band ausreicht, aber eben beim Üben zu Hause die Spielfreude fördert. Der Elektroton kommt erfreulich erwachsen und recht ausgewogen rüber, was die Akustik-Bässe vor allem für Aufnahmen interessant macht, wo die kontrabassistig räumliche Grundnote ja eine willkommene Alternative zum direkten Ton des E-Basses ist. Dabei präsentiert sich sogar die tiefe H-Saite des Fünfsaiters tadelloso definiert und gewogen. Wegen der unvermeidlichen Rückkopplungs-Empfindlichkeit der vollakustischen Konstruktion sollte man jedoch nicht allzu große Erwartungen bezüglich der Band-Tauglichkeit hegen und diese Instrumente eher zum Üben und im Homerecording-Studio einsetzen. Verblüffend ist jedenfalls, welche akkurate Qualität man hier zu einem wirklich niedrigen Preis geboten bekommt.



Vertrieb: Musikhaus Thomann, D-96138 Burgebach, www.thomann.de
Preise: HBB30 ca. € 206; HBB35 ca. € 258 ■

Dirk Groll

mit Tetris-Grafik, den vier Cursor-Tasten und dem Datenrad klarkommen, und das kann mitunter ganz schön frickelig und nervig sein. Jeder Hersteller hat da ein hauseigenes Prinzip entwickelt, und je nach Neigung kommt man als Anwender unterschiedlich mit den verschiedenen Systemen klar. Das sollte man vor dem Kauf eines Recording-Studios auch unbedingt selbst in Ruhe ausprobieren, und sich nicht allein auf die Empfehlung des Testers verlassen. Wo ich persönlich mit der Spur- und Song-Bearbeitung der Boss-Pulte mittlerweile auch dank langjähriger Nutzung gut klarkomme, verzweifle ich manchmal an der Programmierung und Gestaltung von Arrangements des internen Drumcomputers. Bei einem Bekannten von mir läuft das Rhythmus-Programmieren dagegen hier wie am Schnürchen; mit der Song-Editierung der Boss-Pulte kommt er jedoch schlecht klar. Fakt ist, dass es in diesem Bereich einfacher zu bedienende Gerätschaften gibt.

Beim Drumcomputer fallen sofort nach den ersten Takten die verbesserten Sounds auf, die (wie beim 1200er) aus dem hauseigenen DR-880 stammen dürften. Die Drums klingen druckvoller, natürlicher und präsentieren sich als noch im BR-864 bzw. BR-1180CD. Haben wir alle Spuren aufgenommen, könnten wir jetzt alle Spuren zur Mastering-Vorbereitung in die Spuren 7/8 bouncen, doch halt! Ein neues Feature der beiden Pulte ist die Tonhöhenkorrektur für Gesangsstimmen.

Als dieses Tool zur Korrektur schiefen Gesangs in Profistudios aufkam, nutzte ihn bald Cher für ihren Song ‚Believe‘, hier allerdings als Effekt eingesetzt mit auf 100% eingestellter Korrektur; jeder Ton wurde künstlich sofort zum nächst höher- bzw. tieferliegenden Halbton gezogen, was der Stimme einen roboterhaft glucksenden Charakter verlieh. Markant und einmalig, wenn es dann nicht Hunderte von Nachahmern gegeben hätte. Doch zurück zum BR-900CD. Dieses Tool wurde ausschließlich auf die Korrektur von Gesangsstimmen hin optimiert; schiefe Gitarren-Licks vermag es nicht zu verbessern. Um das Tool der eigenen Stimme anzupassen, wählt man zunächst den entsprechenden Stimm-Typ (Lo Male, Hi Male, Lo Female oder Hi Female); der Smooth-Parameter bestimmt dann in Prozent-Schritten, wie schnell die Software eingreifen soll. Bei niedrigen Werten kippt ein falsch gesungener Ton unmittelbar in den nächsthöheren bzw. -tieferen Halbton um; je nachdem welcher näher liegt. Praktischerweise stellt man jedoch einen höheren Smooth-Wert ein, um weiche und eher unmerkliche Korrekturen zu erzielen. Wer jedoch vollkommen falsch singt, also mehr als einen Halbton daneben

liegt, dem kann dieses Tool verständlicherweise nicht helfen, sondern nur ein guter Gesangsunterricht.

Die Tonhöhenkorrektur lässt sich nicht live nutzen, sondern ausschließlich auf eine bereits aufgenommene Spur anwenden. Dieses Feature verlangt eine hohe Rechenleistung, weswegen auch alle anderen Effekte in der Zeit der Korrektur automatisch abgeschaltet werden, so dass sich der Prozessor ganz und gar der Stimme widmen kann. Man benötigt noch einen freien V-Track, auf dem die korrigierte Stimme dann aufgenommen wird, während alle anderen Tracks zunächst einmal stummgeschaltet werden müssen. Gefällt einem das Ergebnis, kann die erste – also die schiefe – Spur wieder neu überspielt werden. Dieses Pitch-Correction-Kit funktioniert in den meisten Fällen recht überzeugend und subtil, im Endmix hört man die Gesangsstütze des Prozessors bei sorgsamer Einstellung auch nicht bis kaum. Probleme bekommt das Tool bei zu leisen, zu hohen, zu tiefen Passagen, oder einzelnen Lauten wie z. B. einem spontanen „Yeah!“. Es macht jedoch Freude dieses Werkzeug in Ruhe auszuprobieren und dem entsprechenden Song anzupassen; für ein Recording-Studio der Amateur-Preisklasse ist das schon eine beachtliche Leistung, zumal weder Latenzen noch Frequenzbeschneidungen auftreten.

Gut, jetzt haben wir alle Spuren aufgenommen und bouncen diese inklusive des Drumcomputers in die V-Tracks der Spuren 7/8. Das eigentliche Mastering selbst kann man mit gutem Gewissen dem Mastering-Tool-Kit überlassen, welches wirklich professionelle und beeindruckende Ergebnisse liefert. Die Stereo-Summe wird durch spezielle EQs, Limiter, Kompressoren und Enhancer geschickt; Klangbild und Dynamik werden also so aufbereitet, wie man es von einer guten CD gewohnt ist bzw. erwartet. Besagtem Mastering-Tool-Kit gebührt zu Recht ein besonderes Lob, da es die ohnehin schon gute Klangqualität des BR-900CD noch mal eine Stufe höher hebt.

Möchte man nun einen weiteren Song aufnehmen, wird man feststellen, dass die mitgelieferte 128-MB große Compact-Flash-Card so gut wie voll ist. Nanu? Boss spricht doch von einer Aufnahmedauer von 65 Spur-Minuten im HiFi-Modus bei dieser Kartengröße! Richtig, Spur-Minuten bedeutet, dass diese Zeit nur für eine einzige Spur gilt! Haben wir beispielsweise vier Spuren und insgesamt vier V-Tracks aufgenommen, dann müssen wir die 65 Minuten durch zwölf dividieren, da ja noch je zwei Bouncing- und Mastering-Spuren dazukommen. Und das sind dann laut Adam Riese insgesamt nur 5,4 Minuten bei dieser CFC. Man bekommt heute für unter € 100



bereits CFCs mit einem Fassungsvermögen von einem Gigabyte; so eine Karte sollte man sich praktischerweise von vornherein zulegen.

Ansonsten bleibt noch der Weg, einen fertigen Song inklusive aller Spuren auf eine Daten-CD zu brennen oder via USB im heimischen Computer zu archivieren; die Bedienung ist einfach und sicher und der Brenner akzeptiert auch wiederbeschreibbare CD-Rohlinge (CD-RW). Spuren können vor dem Export auch in die Formate WAV und AIFF umgewandelt werden.

Hat man alle gewünschten Songs aufgenommen, so brennt man sich aus den jeweiligen Mastering-Spuren dann eine Audio-CD. Hiermit schließt sich dann der Kreislauf, wobei zu bemerken ist, dass in

dem ca. 260 Seiten umfassenden Handbuch noch viele weitere Features des gelungenen BR-900CD-Recording-Studios beschrieben werden, deren einzelne Erwähnung jedoch den Rahmen eines Testberichtes sprengen würden.

Für spontane Aufnahmen unterwegs steht noch ein eingebautes Kondensator-Mikrofon zur Verfügung.

br-1200cd

„Better, Bigger, Faster, More“: Diesen Songtitel könnte man beinahe auch auf das BR-1200CD anwenden. Dieses luxuriös ausgestattete 12-Spur-Aufnahme-Studio mit 16 V-Tracks pro Spur verwendet wie sein Vorgänger BR-1180CD (Test in G&B

10/2002) eine eingebaute Festplatte (hier 40 Gigabyte für 120 Spürminuten) als Speichermedium, verfügt über Verstärkermodelle, Zerrer und Effekte aus den Gitarren- bzw. Bass-Multieffekten GT-8 und GT-6B, und Schlagzeug-Sounds und das neue Programmier-Konzept aus dem DR-880-Drumcomputer. Ferner können Drum-Loops importiert werden und in die Rhythmen integriert werden, eine entsprechende CD-ROM gehört zum Lieferumfang. Limiter, Compressor und Dreiband-EQ stehen für jeden Kanal separat zur Verfügung und wer mag, kann statt der Gesangskorrektur auch intelligente dreistimmige Chor-Harmonien generieren lassen. Neben Mikrofon-Emulationen kann auch das Klangverhalten diverser bekannter Studio-Abhörlautsprecher simuliert werden. Ein MIDI-Eingang steht im Gegensatz zum BR-900CD ebenfalls zur Verfügung, und der Kopfhörerausgang ist regelbar.

Trotz dieser und vieler weiterer Features fällt der Testbericht beim großen Bruder BR-1200CD kürzer aus, da die grundlegende Vorgehensweise mit der des BR-900CD identisch ist. Daher gehe ich hier nur auf die wesentlichen Unterschiede zum 900er Modell ein, alles Weitere findet sich im oben stehenden Praxisteil.

praxis

Drei dicke Handbücher – davon zwei in deutscher Sprache – erleichtern beim Auspacken schnell den schweren Karton; das Pult selbst ist gut tragbar. Nach dem Einschalten muss man dem BR-1200CD schon ein Minütchen Zeit zum Hochfahren und Laden der System-Software und des aktuellen Songs gönnen. Schnell ist die Festplatte nicht gerade, dafür aber extrem leise, und das ist relevanter. Wir stöpseln nun unsere Gitarre in den zusätzlichen Eingang vorn links und beginnen mit der Aufnahme wie oben beschrieben. Die zusätzlichen Regler und Taster (F1, F2, F3) für den Spur-Compressor und die Effekte erweisen sich schnell als komfortable Hilfe, zumal das hier grünlich beleuchtete grafische Display auch virtuelle Reglereinstellungen anzeigt. Die Verstärkermodelle und -Effekte aus der Boss-GT-Multieffekt-Serie werten das Pult soweit auf, dass man auch bei anspruchsvollen Recordings keinen externen Amp-Modeler mehr benötigt, bzw. auf eine Mikrofonabnahme verzichten könnte. Das BR-1200CD zeichnet jede Spur grundsätzlich unkomprimiert in 16-Bit-Linear-Qualität mit einer Sampling-Rate von 44,1 kHz auf, also reiner CD-Qualität.

Die Tonhöhenkorrektur für Gesang entspricht der des BR-900CD, wobei hier im Display ein sich bewegender Balken den Grad der angewandten Verschiebung

The Legend Returns



Hagstrom

anzeigt. In der Voice-Tool-Box finden wir nun auch das versprochene Chor-Werkzeug, mit dem wir einen dreistimmigen Harmoniegesang erzeugen wollen. Dazu stehen veränderbare Presets für unterschiedliche Intervalle zur Verfügung, wobei neben der Stimmenart (Male, Female, Lo, Hi) auch eine Panorama-Regelung für jede neue Stimme vorhanden ist. Um dieses Tool nutzen zu können, muss man zunächst im Rhythm-Bereich des Songs die exakte Akkordfolge eingeben, ohne die die Software verständlicherweise keine Intervalle nach der Harmonielehre berechnen kann. Deshalb lässt sich auch hier der Chor-Effekt ausschließlich auf eine bereits aufgenommene Spur, nicht jedoch live anwenden. Das Ergebnis klingt erstaunlich nach echtem Chor, ohne den durch Formanten-Verschiebungen sonst so gefürchteten Mickey-Mouse-Effekt. Allerdings hakt bei etwas leiseren Tönen die Konvertierung hier und da, so dass es schon mal zu Patzern oder gar Aussetzern im Chorgesang kommen kann. Durch Anheben der Empfindlichkeit lässt sich das teilweise jedoch abfangen. Roland/Boss hat auf meine Nachfrage hin versichert, dass die Entwickler in Japan in der Zwischenzeit nicht untätig waren, sondern die Tonkorrektur- und Harmoniegesangs-Algorithmen für beide hier vorgestellten Recording-Studios bereits optimiert haben. Frisch in den Handel geratende Pulte verfügen bereits über die optimierten System-Versionen, alle anderen Geräte können in Kürze über das Internet aktualisiert werden.

Wer selbst keinen Bass einspielen kann oder lieber dem timing-festen Roboter vertraut, wirft im Rhythm-Bereich den Bass-Computer an. Es stehen diverse einwandfrei gesampelte Bass-Sounds zur Verfügung, die mit den Drums entweder passend im Takt der mitgelieferten Patterns bzw. Arrangements ablaufen, oder auch per EZ-Compose selbst komponiert werden können. So lassen sich schnell und intuitiv eigene Ideen mit Gitarre und Gesang aufzeichnen, erweitern und verfeinern. Später kann dann der Bassist ja noch einen richtigen Bass einspielen; die elektronische Bassspur wird dann einfach stummgeschaltet. Für Dance und HipHop beispielsweise sind die punchigen Synth-Bässe des BR-1200CD eine Bereicherung.

Durch die relativ große Festplatte werden auch fleißige Song-Schreiber nicht so bald in Verdrückung kommen, fertige Songs inklusive aller Spurdaten auf CD oder via USB in den Computer auslagern zu müssen. Die Klanggüte ist nicht nur dank 16-Bit-Linear-Recording auf professionellem Niveau, das Mastering-Tool-Kit sorgt auch hier zum Schluss für einen perfekt klingenden Endmix.

resümee

Beide Recording-Studios überzeugen besonders durch ihr logisches Bedienkonzept sowie die hohe Audio-Qualität, und stellen sinnvolle Weiterentwicklungen ihrer Vorgänger dar. Das BR-900CD empfiehlt sich als hochwertiges mobiles Studio, und das BR-1200CD mit seiner üppigen Vollausstattung erfüllt gewiss auch professionelle Ansprüche. ■

PLUS

- Logische Bedienung
- Audio-Güte
- Effekt-Qualität
- Drum-Sounds

MINUS

- Keine digitalen Eingänge
- Song-Aufbau
- Nur kleine CFC im Lieferumfang (BR-900CD)

Casket®
Flightcases mit 20 mm
Polsterung sind erhältlich für
E-Gitarren, E-Bassgitarren, LP-Style,
B.C.Rich E-Gitarren / E-Bassgitarren.

Headquarters: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbegebiet Wohlhausen • 08258 Markneukirchen/Germany • E-Mail: info@warwick.de
China: Warwick Music Equipment (Shanghai) Ltd., Co • Shanghai Waigaoqiao Free Trade Zone • Shanghai 200131/P.R.China • E-Mail: info@warwick.cn
UK: Warwick Music Equipment Trading (Manchester UK) Ltd. • 75 Bridge Street • Manchester M3 2RH / Great Britain • E-Mail: info@warwickbass.co.uk
Switzerland: Warwick Music Equipment Trading (Zürich) GmbH • Kriesbachstrasse 30 • 8600 Dübendorf / Switzerland • E-Mail: info@warwick.ch